

<https://www.zeit.de/hamburg/2020-12/kohlekraftwerk-moorburg-hamburg-vattenfall-stilllegung-energiepolitik>

**ZEIT ONLINE**

Politik Gesellschaft Wirtschaft Kultur ▾ Wissen Digital Campus ▾ Arbeit

## **Kohlekraftwerk Moorburg**

# **Licht aus im Antiatomkraftwerk**

Weil das Geschäft mit Kohlestrom inzwischen unrentabel ist, will Vattenfall sein nagelneues Kraftwerk in Moorburg abschalten.

Für das Klima ist das die schlechteste Lösung<sup>1</sup>.

Ein Kommentar von [Frank Drieschner](#), Hamburg

1. Dezember 2020, 20:03 Uhr Aktualisiert am 1. Dezember 2020, 20:53 Uhr



Irgendwann muss Schluss sein. Auch die umständlichste, wendungsreichste, bizarrste Geschichte ist irgendwann auserzählt, selbst in der Energiepolitik.

In Hamburg ist es jetzt soweit:

**Ausgerechnet das hypermoderne Steinkohlekraftwerk Moorburg, ein nahezu drei Milliarden Euro teurer Koloss aus Stahl und Beton, wird abgeschaltet.**

Gerade einmal fünf Jahre läuft es jetzt, schon Mitte nächsten Jahres kommt das Ende.

---

<sup>1</sup> Gegenwind-Saarland: Genauso läuft's derzeit in den Niederlanden: Neue Gaskraftwerke werden durch die temporär riesigen Windkraft-Strom-Mengen unrentabel und machen dicht, weil die holländische Energiewende in Anlehnung an die deutsche Energiewende falsch gestrickt ist: Sie räumt den EE einen absoluten Einspeisevorrang ein. Damit wird der Wettbewerb der Systeme ausgeschaltet. Ergebnis: Siehe oben!

Für den Betreiber, den schwedischen Energiekonzern Vattenfall, lohnt es sich mehr, zum Abschied von dieser riesigen Fehlinvestition eine Stilllegungsprämie zu kassieren, als immer noch mehr Kohlestrom in einen Energiemarkt zu pumpen, auf dem der Ökostrom längst die Preise verdorben hat. Welch ein Triumph für die Freunde von Wind- und Sonnenenergie!

Seltsam, wie schnell Umweltschützer ihre eigenen Prinzipien vergessen, wenn sie glauben, einen Sieg feiern zu können. Seit Jahren fordern sie, zuerst die ältesten und rückständigsten Kohlekraftwerke abzuschalten, die dem Klima am meisten schaden. Nun geht eines der modernsten und effizientesten Kraftwerke vom Netz, während zahllose kleine Dreckschleudern aus den Achtziger- und Neunzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts weiter Strom produzieren. Sie werden den großen Teil jenes Stroms ersetzen, der bislang in Moorburg erzeugt worden ist.

Vor der Fertigstellung hatte Vattenfall noch weitere Millionen investiert, um sicherzustellen, dass das Kraftwerk wenigstens einigermaßen flexibel auf das wechselhafte Ökostromangebot reagierte. So konnten die Hamburgerinnen und Hamburger an den Rauschwaden über ihrem Hafen erkennen, ob gerade Wind- und Solarenergie den Strompreis bestimmten, oder ob Ökostrom knapp und darum Kohlestrom aus Moorburg gefragt war.

Die altertümlichen Kohlekraftwerke, die nun für das abgeschaltete Kraftwerk einspringen, sind weit weniger flexibel. Nicht nur ist ihr Strom schmutziger und klimaschädlicher als jener, der in Moorburg erzeugt wird: Sie werden häufig auch dann laufen, wenn sie es eigentlich nicht müssten, weil genug Ökostrom im Angebot ist. Warum Klimaschützer dies als Fortschritt feiern, ist nicht ohne weiteres verständlich.

### **Das Kraftwerk Moorburg ist ein Anti-Atom-Kraftwerk**

Vermutlich hat das nahezu obsessive Verhältnis der Umweltschutzbewegung zu gerade diesem einen Steinkohlekraftwerk einen tieferen Grund: verdrängte Schuld. Die Grünen und ihre klimabewegten Verbündeten wollen es bis heute nicht wahrhaben, es stimmt aber trotzdem: Das Kraftwerk Moorburg ist ein Antiatomkraftwerk. Ohne den Atomausstieg der rot-grünen Bundesregierung im Jahr 2000 wäre es nicht gebaut worden. Man kann im Detail in den alten Denkschriften der Hamburger Handelskammer nachlesen, wie sie in den Jahren nach dem Ausstiegsbeschluss die damals CDU-geführten Hamburger Senate wieder und wieder drängte, rechtzeitig für Ersatz zu sorgen. Aus Sicht der Wirtschaft bedrohte damals der rot-grüne Atomausstieg die energieintensiven Unternehmen der Hansestadt, vor allem die Metallunternehmen Trimet, ArcelorMittal und die Norddeutsche Affinerie – wenn nicht schleunigst ein neues Kraftwerk gebaut würde.

So lief es überall. Von Boxberg im Osten bis Hamm und Lünen im Westen, von Karlsruhe im Süden bis, ja, zu Moorburg im Norden rissen sich damals die Energiekonzerne darum, mit einer neuen Generation riesiger Kohlekraftwerke den Atomstrom zu ersetzen. In Hamburg machte am Ende Vattenfall das Rennen – vermutlich die teuerste Fehlentscheidung in der Geschichte des Konzerns.

Im Antiatomlager redeten damals die Aktivisten einander ein, all die neuen Kohlekraftwerke wären ohnehin gebaut worden, sie entstünden ja nur, um alte Kraftwerke zu ersetzen. Viele Jahre später hat das Freiburger Ökoinstitut einmal zusammengerechnet: Im Jahr 2015, als Moorburg ans Netz ging, ist die Gesamtleistung der deutschen Braun- und Steinkohlekraftwerke auf nahezu 38 Gigawatt angewachsen. Zur Jahrtausendwende, als der Atomausstieg beschlossen worden war, hatte sie noch bei weniger als 26 Gigawatt gelegen. Die Kraft-

werksgeneration, zu der Moorburg gehört, ersetzte demnach keine alten Anlagen, sie ergänzte sie, um den Atomausstieg erst möglich zu machen.

Und es gibt eine weitere bizarre Pointe des jahrelangen Streits um Moorburg. Wenige Kilometer entfernt, am Nordufer der Elbe, raucht und werkelt seit den frühen Sechzigerjahren das altertümlichste und, gemessen an der Menge des dort erzeugten Stroms, wahrscheinlich auch dreckigste Kohlekraftwerk Deutschlands vor sich hin: das Heizkraftwerk Wedel. Der Neubau in Moorburg hatte auch dieses Kraftwerk ersetzen sollen. Wenn Moorburg tatsächlich Mitte kommenden Jahres stillgelegt wird – noch hat die Bundesnetzagentur nicht entschieden, ob es nicht als Reservekraftwerk für Notfälle weiterhin bereitstehen muss – dann wird das alte Wedeler Kuriosum seinen modernen Nachfahren nach gegenwärtigem Stand der Planung um mindestens vier Jahre überleben.

x x x